

Die Freiheit nehme ich mir

Mehr als hundertsechzig Fotos enthält das Buch, auf jedem dritten fährt der Camper van ins Bild, und der sucht, mit Andreas Fischer am Steuer Standplätze möglichst nah am Wasser und allein auf weiter Flur: „Freiheit“. Acht Touren „für Abenteuerer“ werden beschrieben, fünf die Küste entlang, drei durchs Inselinnere. Wer Tipps für „Nightspots“ sucht, wird zuverlässig bedient. „Sehenswürdigkeiten“ dagegen sind dem Autor schon als Wort verdächtig: „Langweilig, meine ich.“ Die Geschichte Siziliens interessiert ihn nicht. Als er in



Corleone „ein paar freundliche alte Männer trifft und mit ihnen ins Gespräch kommt“, witzelt er: „Trotz Omertà (dem Schweigegebot) sind sie offenbar zum Plaudern aufgeleget.“ Das Mafia-Museum, das die Dokumente des Maxi-Prozesses aufbewahrt, diskreditiert er: „Wer will schon die staubigen Aktenkilometer sehen?“ Ideologische Scheuklappen statt historischer Kenntnisse: Zu der in ein Industriemuseum verwandelten Thunfischfabrik der Unternehmerdynastie Florio auf Favignana heißt es, „der mächtige Signore Florio“ habe sich „mit EU-Geldern die völlig verrottete Tonnara fein restaurieren“ lassen. Der letzte Florio aber ist 1959 gestorben. Für Fischer muss „die Action stimmen“, er wandert, radelt, schwimmt und klettert, mag einen „coolen Platz zum Abhängen“ und Feuer „just on the beach“. Die Diktion ist flapsig und voller Anglizismen, auch italienische Vokabeln fließen „in Richtung Mare“ ein, Namen werden falsch geschrieben, Singular und Plural, Maskulinum und Femininum verwechselt. Die Insel Ortygia wird zur Halbinsel und „Trinacria Nera“ mit „schwarzes Dreieck“ übersetzt. Die Liste der Fehler ließe sich beliebig verlängern.

„On the Road - Sizilien mit dem Campervan. Individuelle Touren, traumhafte Standplätze und spannende Aktivitäten“ von Andreas Fischer. Bruckmann Verlag, München 2019, 192 Seiten, zahlreiche Fotografien. Broschliert, 19,99 Euro.

Wunderliche Weltbetrachtung

Der Autor dieses Buches ist der Sohn eines französischen Pianisten und einer polnischen Porzellanmalerin, kam zufällig in Amerika zur Welt, verließ früh die Schule, heuerte bei einem Wanderzirkus an, wurde Soldat und zog sich schließlich in eine Höhle in der Dordogne zurück, wo er merkwürdige Riten praktizierte und sich „von Tee und dem Duft von Räucherwerk“ ernährte. Dazwischen irrlichterte er durch die Welt und schrieb Bücher, die eher bescheidenen Widerhall fanden, was François Augiéras zu der Überzeugung brachte, ein verfeimter Schriftsteller zu sein, obwohl er wohl nur zu närrisch und zu exzentrisch für seine Zeit gewesen ist. Eine der Früchte seines Vagabundendaseins ist das 1970 erstmals veröffentlichte Buch „Un voyage au Mont Athos“, das nun auf Deutsch vorliegt: eine verlegerische Großtat, wird hier doch ein literarischer Schatz ersten Ranges gehoben. Es dient dem Verständnis, dass in Vor- und Nachwort allerlei Deutungsversuche unternommen werden. Es ist etwa von Reinkarnation oder vom Bewusstwerden des kosmischen Selbst die Rede, aber es steht dort auch, dass es vernünftiger sei, den Text nicht mit viel Philosophie zu belasten. Das ist richtig. Man muss einfach nur zu lesen beginnen und wird sofort in eine ebenso wunderliche wie wunderbare Weltbetrachtung hineingezogen, erliegt dem Zauber der hellsichtigen Beschreibung



des heiligen Mönchsbergs, an dem man dem Himmel so nahe kommt wie sonst kaum wo, und verstrickt sich vollkommen in dem kunstvollen Gewebe einer außerordentlichen poetischen Phantasie.

„Eine Reise auf den Berg Athos“ von François Augiéras. Matthes & Seltz Verlagsgesellschaft, Berlin 2019. 243 Seiten. Gebunden, 28 Euro.

Abendessen in New York

Handelt es sich bei Identität um das, was uns von Anfang an und für immer zu dem macht, was wir sind? Oder ist sie nur ein soziopolitisches Konstrukt? Die New Yorker Multimediakünstlerin Elia Alba widmet sich seit 2012 in einem Großprojekt, das Fotografie und Diskurs verbindet, diesen Fragen und geht dabei von der These



aus, dass Menschen mit dunkler Haut in der Öffentlichkeit, auch der Kunstöffentlichkeit, nicht oder jedenfalls nicht richtig repräsentiert seien. Sie lädt wechselnde Gruppen von Künstlern, Kuratoren und Intellektuellen zum Essen ein und diskutiert mit ihnen Details dieses Themas. Später porträtiert sie einige der Gäste. Die in dem Foto-Text-Buch „The Supper Club“ dokumentierten Gespräche sind aufschlussreich, weil sie sich dem Prinzip der Vielstimmigkeit verdanken. Während in den Diskussionen Klischees vermieden oder zumindest aufgelöst werden, gelingt das bei den akribischen fotografischen (Selbst-)Inszenierungen einiger der Beteiligten nicht immer. Die als „Ethnograph“ bezeichnete Künstlerin und Psychoanalytikerin Rachelle Mozman sitzt in weißem Rüschenkleid, einen alten Wecker als Messgerät in der Hand, neben einem Kitschhasen in einer Art Laubschungel. Während der Konzeptkünstler Hank Willis Thomas als „The Professor“ im dunklen Anzug mit skeptischem Blick in einem Schulraum hinter Stapeln von Büchern steht. An die Stelle von ethnischen und geschlechtlichen treten nun typisiert-allegorische Zuschreibungen, die den Charakter, die Persönlichkeit oder berufliche Schwerpunkte der Dargestellten bezeichnen sollen. Verkappte Ironie? Nein, vielleicht eher der erste notwendige Schritt auf dem Weg zu einer souveränen Repräsentation.

„The Supper Club“ von Elia Alba, mit Interviews, die Elia Alba führte, und Texten von Rocio Aranda-Alvarado, Maurice Berger, Sara Reisman und Brandi Thompson Summers. Hirmer Verlag, München 2019. 136 Seiten, 40 Fotos. Gebunden, 29,95 Euro.



Zickzack: Blick auf die Domplatte von unten. Abbildung aus dem besprochenen Band

Fremdes Pflaster

Die Einladung klang zu schön, um wahr zu sein: Kommen Sie nach Köln, wohnen Sie bei uns, fotografieren Sie die Stadt, und am Ende machen wir ein Buch daraus. Das ließ sich Ulrich Wüst nicht zweimal sagen. Aber als der großzügige Verleger die Bilder ein zweites Mal betrachtete, bekam er kalte Füße. Zu leer und zu öde erschien ihm sein Köln. Zu wüst, könnte man sagen. Sein vermeintlicher Mäzen hätte wissen müssen, worauf er sich einlässt. Menschenleere und ein distanzierter Blick sind so etwas wie die Mar-

kenzeichen im Werk des Berliner Fotografen. Wüst klebte ein Leporello mit den Abzügen zusammen, dann verschwanden sie in seinem Archiv, bis ein anderer Verleger sie dort fand und ein Buch daraus machte – fünfzehn Jahre später. Es ist der wunderbare, stille Fotoband eines Flaneurs, der das Fremde mit jener kühlen Präzision abtastet, die der Kunst näher ist als der Dokumentation. (F.L.)

„Köln“ von Ulrich Wüst. Verlag Bernd Detsch, Köln 2019. 168 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß-fotografien. Gebunden, 20 Euro.

Trekken, bis die Sohle abfällt

Bei den doppelseitigen Fotos dieses Bandes ergreift einen sofort die Wanderlust. Aber halt! Alarmistisch warnt das Vorwort: Die konditionellen Voraussetzungen müssen „unbedingt stimmen“, man solle ausschließlich auf hochwertige Markenschuhe zurückgreifen, es könne in einer Katastrophe enden, wenn sich in den Bergen die Sohle löse. Vor abfallenden Sohlen ist man allerdings bei keinem Schuh gefeit, wenn er schon viele Jahre auf dem Buckel hat. Dann darf es losgehen. Unter Trekking versteht man Fernwandern, also Touren, die tage- oder wochenlang einem Ziel zustreben. Vorgestellt werden neun- und dreißig solcher Routen durch Europa, sie beginnen im Norden mit Islands Lauga-



vegur und Englands Coast to Coast, im Osten geht es über die Tatra, viele Touren kreuzen die Alpen, und in Südeuropa werden Inselüberquerungen auf Madeira und Mallorca vorgestellt; ins bulgarische Rila-Gebirge geht es auch. Zu sehen sind meist menschenleere Landschaften, selbst beim schwedischen Kungsleden, auf dem jährlich dreißigtausend Trekker unterwegs sind. Auch der E5 von Oberstdorf nach Meran liegt menschenleer da, wann war der Fotograf da nur unterwegs? Zur Watzmann-Überschreitung liest man, die Tour sei nur „für Hartgesottene“. Möglicherweise sind solche Töne notwendig, seit bekannte Berge auf Social-Media-Kanälen beworben werden. Im Grunde gehört diese Bergtour ohnehin nicht in ein Buch mit Trekkingrouten. Genauso wenig wie die Haute Route in der Schweiz, die über Gletscher führt. Die Texte zeichnen sich durch eine angenehm sachliche Sprache aus. Man bekommt zahlreiche Tipps etwa zum Gepäcktransport, zur An- und Abreise, zur Verpflegung, den Anforderungen und eine Karte zu jeder Tour.

„Die schönsten Trekkingrouten Europas. Spektakuläre Fernwanderwege, faszinierende Landschaften“ von Gerhard von Kapff und Andrea Lammert. Kunth Verlag, München 2019. 272 Seiten, zahlreiche Fotos. Broschliert, 29,95 Euro.

Frankfurter Allgemeine
SHOP
LESENS- UND HÖRENSWERTES
FÜR KLUGE KÖPFE

Der F.A.Z.-Shop bietet Ihnen exklusive Erlebnisse für Auge und Ohr: Lernen Sie die schönsten Orte der Welt kennen, und gewinnen Sie neue Einblicke in spannende Themen aus Naturwissenschaft, Politik und Philosophie. Lassen Sie sich inspirieren – in unserem Online-Shop!

Mit F.A.Z.-Hörbüchern auf Reisen

F.A.Z. - HÖRBÜCHER:

Unsere Hörbücher mit ausgewählten Beiträgen aus F.A.Z. und Sonntagszeitung nehmen Sie mit auf eine Entdeckungsreise zu den beliebtesten Urlaubsorten. Ergänzt mit speziellen Einführungen, faszinierenden Hintergrundinformationen und thematischen Überleitungen, sind die Reportagen ein echter Hörerlebnis für Ihre nächste Reise. Ob ins fernöstliche Land der Faszination zwischen Tradition und Zukunft oder zu den sonnigen Inseln vor Afrikas Küsten – hören Sie jetzt unterhaltsame und einzigartige Berichte zu den schönsten Reisezielen.

Je 2 CDs – Gesamtspieldauer
rund 2 Stunden 30 Minuten

Jetzt bestellen: www.faz.net/reise-hoerbuch

JAPAN

DIE KANAREN

SCHOTTLAND

je
19,90 €*

F.A.Z.-SHOP

www.faz.net/reise-hoerbuch.de

(069) 75 91-33 59